

Ungarisches Abgeordnetenhaus.

Budapest, 30. November. (Privattelegramm.) Zur heutigen Parlamentseröffnung hatten sich die Mitglieder des Abgeordnetenhauses fast vollständig eingefunden, darunter zahlreiche Abgeordnete in Uniform, die direkt aus dem Felde kamen. Auch die Kroaten waren korporativ erschienen. Den Vorsitz führte Präsident Paul Beöthy, der seit Beginn des Feldzuges im Kriege steht und ebenso wie zahlreiche andre Abgeordnete mit mehrfachen Kriegsauszeichnungen dekoriert ist. Vor Beginn der Sitzung hatte Ministerpräsident Graf Stephan Tisza, der heute nacht aus Wien zurückgekehrt war, mit dem Präsidenten Beöthy eine Besprechung. Auf der Reise war Graf Tisza schon mit dem Grafen Albert Apponyi zusammengetroffen, der von der Stockholmer Konferenz kommend, dem Ministerpräsidenten entgegengereist war, um mit ihm zu konferieren.

Budapest, 30. November. (Privattelegramm.) Präsident Beöthy eröffnet die Sitzung um 11 Uhr. Nachdem das königliche Handschreiben verlesen worden war, hielt der Präsident an das Haus eine Ansprache. In dieser gedachte er zunächst der ersten Lage, in der sich das Abgeordnetenhaus im Frühjahr befunden hatte, als es zusammengetreten war, um gesetzgeberische Agenden zu erledigen. In jenen sorgereiften Stunden sei nicht ein einziges Mitglied der Nation kleinmütig geworden, kein einziges Wort des Schwankens, des Zurückweichens sei vernehmbar geworden. Fast wie ein Diebertraum scheine es, was seither eingetroffen sei. Wir halten nicht bloß Galizien und die Bukowina wieder in unserm Besitze, sondern wir haben im Verein mit unserm glorreichen deutschen Verbündeten Russisch-Polen besetzt und außerdem viele Tausende Quadratkilometer Rußlands mit den auf denselben befindlichen Festungen. Unser Verbündeter im Süden, der zum Eidbrüchigen geworden, verlor Hunderttausende seiner Soldaten an unsern im vordereinst festgestellten äußeren Verteidigungslinien, ohne auch nur einen Schritt Boden nach seinen viermal erneuten großen Angriffen gewonnen zu haben. Und schließlich ließen nicht bloß die Gefühle, sondern auch die nüchterne Erwägung der realen Interessen das heldenhafte bulgarische Volk an unsre Seite treten. Im Vereine mit der tapferen bulgarischen Armee und mit unsern erprobten alten Verbündeten stiegten wir über das Gebiet des Nachbarstaates hinweg, dessen perfide Ministerarbeit den letzten Stoß zum Kriege gegeben hat.

Wir sind noch nicht ans Ende gelangt. Schwere Heimtückungen, bittere Kämpfe können uns noch bevorstehen. Zur Errettung unsrer nationalen Existenz und unsrer staatlichen Integrität waren wir gezwungen, zu den Waffen zu greifen, und diese Waffen können wir nur dann niederlegen, wenn wir unser Ziel erreichen. Wenn wir nicht nur die Integrität unsres Gebietes gesichert, sondern auch objektive Bürgschaften in betreff unsrer ungestörten nationalen und wirtschaftlichen ruhigen Weiterentwicklung erhalten haben.

Der Zeitpunkt des Friedens, der all dies sichert, ist noch nicht gekommen. Das können wir jedoch vielleicht ohne besonderen Optimismus feststellen, daß wir mit großen Schritten der Erreichung unsres Zieles näher gekommen sind, näher gekommen, obwohl wir mit unsern Verbündeten fast gegen die ganze Welt den Kampf aufnehmen mußten, obwohl wir nicht bloß einer bedeutenden militärischen Uebermacht gegenübergestanden waren, sondern auch hinsichtlich der Verpflegung unsrer Armeen und Bevölkerung unsrer Staaten ausschließlich auf unsre eigenen Kräfte angewiesen waren.

Indem wir dieses zweifellose Ergebnis mit stolzem Selbstgefühl feststellen, muß sich unser erster Blick, unser erstes Wort demjenigen zuwenden, der in den Augenblicken der schweren Erprobungen mit seiner ruhigen Weisheit, mit seiner unbeugbaren Festigkeit und seiner das Alter lügenstrafenden Arbeitsfähigkeit und mit seiner selbstaufopfernden Pflichterfüllung uns allen ein Beispiel gegeben, denen, die auf dem Kriegsschauplatz oder hier zu Hause den Schwierigkeiten der Aufgaben gegenüberstanden. Die atavistische und unentwegte Königsstreu der ungarischen Nation hat sich, soweit es möglich ist, nur noch gesteigert, nur noch gefestigt in diesen kritischen Augenblicken der schweren Zeiten. Die Begeisterung, die Selbstaufopferung und die Liebe aller ungarischen Herzen wenden sich dem in der Glorie der wahrhaft menschlichen Größe glänzenden greisen Herrscher zu.

Der Präsident fuhr sodann fort: Das, was die Volksvertretung für unsre beispiellos tapferen und unmenschlichen Todesverachtung kämpfenden Heere fühlt, ist mit Worten auszudrücken unmöglich. Die bürgerliche Gesellschaft, welche durch kraftvolles Verhalten mit ihrer Selbsterleugnung unser tapferes Heer in seinem gigantischen Kampfe gefördert und es ihm unmöglich gemacht hat, durch beispiellosen Seldennut die errungenen Erfolge zu erzielen, kann sich mit Recht als Teilnehmer an den Siegen betrachten, kann mit Recht den ihr gebührenden Anteil davon nehmen, daß die Kräfteverhältnisse unter den Staaten sich zu unserm Gunsten geneigt haben. Und wenn dann der von uns allen heißersehnte ehrliche Friede kommt, so werden wir unter großen Perspektiven an die Lösung unsrer hart angewachsenen Aufgaben schreiten können.

Schließlich unterbreitete der Präsident den Vorschlag, der homagialen Anhänglichkeit und Ehrfurcht an Se. Majestät Ausdruck zu geben, den Ausdruck der Dankbarkeit, Achtung und Bewunderung an die heldenhafte kämpfenden Soldaten gelangen zu lassen und schließlich die Parlamente der verbündeten Staaten zu begrüßen.

Nachdem die Minister die bereits angekündigten Gesetzesvorlagen unterbreitet hatten, wurde das Interpellationsbuch verlesen. Eingetragen sind Interpellationen des Abg. Geza Kolonyi über die Regelung der Wappen- und Emblemenfrage, ferner des Abg. Bela Bernath über die Sicherung des Kupferbitriols pro 1916 und des Abg. Stephan Szabo über die Requisition von Mais. Die Interpellationen werden in der morgigen Sitzung des Abgeordnetenhauses begründet werden, in welcher außerdem die Arbeitsordnung bestimmt werden wird.